Feer, Urs

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 26

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ternationales de la Suisse» bot einen weit ausgreifenden Ueberblick über die Taten unserer Kollegen vom Mittelalter bis zur Neuzeit, wobei besonders die Tessiner Baukünstler zu ihrem Recht kamen. Eingerahmt war die anregend gestaltete Sitzung von Werken Mozarts, dargeboten vom Quatuor de Genève.

Wiederum wurde ein kurzer Spaziergang unternommen, und zwar hinüber ins Grand Théâtre, wo der Conseil d'Etat und der Conseil Administratif der Stadt Genf den S. I. A. offiziell willkommen hiessen. Das grosse Foyer füllte sich ganz von einer ständig in Bewegung befindlichen, gut gelaunten Menge, in welcher man mit Freude Bekannte aus früheren Zeiten traf und neue Bekanntschaften anknüpfte.

Um 20 Uhr begann im Palais des Expositions das *Bankett,* das wie üblich von (leider wegen mangelhafter Uebertragung nur schwer verständlichen) Tischreden gewürzt war und dem ein ausgezeichnetes Unterhaltungsprogramm folgte, für dessen Zusammenstellung wir unserem Genfer Kollegen Pierre M. Bourcart Dank schulden. Es versteht sich von selbst, dass die ganze Genfer Sektion und der Präsident ihres Organisationskomitees, Yves Kern, den verdienten Dank empfingen. Gegen Mitternacht löste sich die Gesellschaft auf, da ja für den Sonntag nochmals ein anziehendes Programm unser wartete. Unter den Angebinden, die reichlich an den Tischen verteilt wurden, befand sich auch die prachtvoll gebundene Festausgabe des «Bulletin Technique de la Suisse Romande», die auf 140 Seiten über Genf, seine Bauten und seine Industrie berichtet.

Leider empfing uns *der Sonntag* mit einem recht trüben Himmel, und wir fuhren bei Regen um 9.30 h zur Stadt hinaus auf das linke Ufer, wo wir bald die Schweiz hinter uns liessen und Thonon zustrebten. Das Château de Ripaille war wohl den wenigsten Teilnehmern bekannt und erregte darum um so mehr Interesse. Es ist eine sehr grosszügige Anlage aus dem 15. Jahrhundert, durch die Berner im 16. leider etwas verstümmelt, im 17. durch Karthäuser Mönche wieder in besseren Stand gestellt, und ganz besonders in den letzten Jahrzehnten durch die heutigen Besitzer gepflegt. Diese, S. I. A.-Kollege H. Necker und seine Frau, führten uns höchst persönlich, assistiert von ihrem Sohn, durch die weiten Bauten und Gärten. Die Sammlung alter Gefährte und Utensilien fesselte ebenso wie die gewaltige Küche oder der intime Maulbeerbaumhof. Inzwischen hatte sich die Sonne ein wenig hervorgemacht, so dass wir uns von dem schönen Gelände kaum trennen mochten.

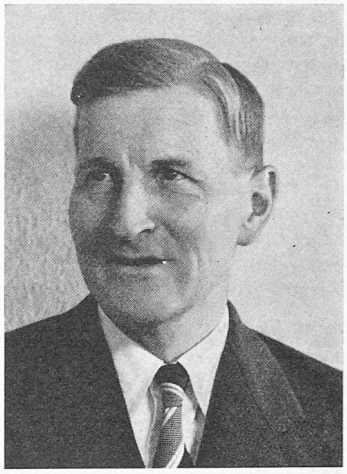
Als letzter gemeinsamer Anlass fand in Thonon ein fröhliches Mittagessen statt, und gegen 16 Uhr wurde man in Genf aus den Autobussen entlassen, nicht ohne von den Genfer Kollegen herzlich Abschied genommen zu haben. Wir Teilnehmer aus der Ostschweiz danken ihnen ganz besonders für die angenehmen Stunden und für die interessanten Einblicke in ihre Arbeit und in ihr Leben, die sie uns haben tun lassen. Wir werden die Mai-Tage 1963 in bester Erinnerung behalten.

W. J.

Nekrologe

† **Urs Feer,** dipl. Ing., G. E. P., ist nach langer Krankheit am 30. März 1963 in seinem schönen Heim in Lausanne gestorben. Er wurde am 17. August 1895 im Schloss Berg am Irchel geboren, damals der Sommersitz seines Grossvaters Hermann Sieber. In diesem stattlichen Herrschaftshaus, z. T. aus dem 17. Jahrhundert stammend, verlebte er mit drei Brüdern die Sommermonate seiner Jugendzeit.

Nach Absolvierung der Mittelschule in Zürich immatrikulierte sich Urs Feer anno 1915 an der ETH, um seine Studien im Frühjahr 1920 mit dem Diplom als Bauingenieur erfolgreich abzuschliessen. Seine nun folgenden Wanderjahre brachten ihn in verschiedenen Stellungen über Belgien und Rumänien nach Dünkirchen in Nordfrankreich, wo er in der «Raffinerie du Pétrole» eine Lebensstellung erhalten zu haben glaubte. Aber seine Hoffnungen wurden durch den zweiten Weltkrieg zerstört. Während er im Sommer 1940 mit seiner Familie für einige Ferien-Wochen in der Schweiz weilte, schnitten ihm die durch Frankreich rollenden Panzer-Divisionen Hitlers die Rückkehr an seine Arbeitsstätte ab, und im Zuge der Kessel-Schlacht um Dünkirchen verlor Urs Feer, im wahrsten Sinne des Wortes, fast sein ganzes Hab und Gut. Damit teilte er das Los so vieler kriegsgeschädigter Auslandschweizer.



URS FEER
Dipl. Bau-Ing.
1895 1963

Die Kriegsjahre boten ihm keine Möglichkeit, sich in der Schweiz eine neue Existenz aufzubauen. Im Militär hatte es Urs Feer bis zum Infanterie-Oberleutnant gebracht, und dieser Grad zusammen mit seiner Ausbildung als Bau-Ingenieur ermöglichten es ihm, beim Ausbau des grossen Festungswerkes bei Sargans in leitender Stellung mitzuwirken und damit für sich und seine Familie ein Auskommen zu finden.

Nach der Demobilmachung der Schweizer Armee im Herbst 1945 übernahm Urs Feer im Auftrag des Eidg. Wasserwirtschaftsamtes die Leitung der von der Schweiz übernommenen Wiederaufbauarbeiten am Rhein von Kembs bis Strassburg, wo während des Jahres 1946 ein grosser Teil der damals schlecht beschäftigten Ingenieur-Bureaux und Bau-Unternehmungen unseres Landes im Einsatz waren. Anschliessend übernahm er verschiedene interessante Vertretungen, besonders aus Frankreich. Dazu war er ein sehr aktives Mitglied des Verwaltungsrates der Fleurier Watch Co., Kanton Neuenburg, einer Firma, in der die Familie seiner Frau massgebend beteiligt war.

Im Jahre 1928 hatte sich Urs Feer mit Marguerite Jéquier verehelicht, die ihm drei Töchter schenkte und ihm in 35jähriger, glücklicher Ehe in Freud und Leid treu zur Seite stand.

Der Schicksalsschlag von Dünkirchen im Jahre 1940 mag in Urs Feer den Keim zu einer Tätigkeit im Dienste kriegsgeschädigter Auslandschweizer gelegt haben, die ihn im Laufe der Jahre an die Spitze einer von der Neuen Helvetischen Gesellschaft gebildeten Kommission brachte, die nach einer Lösung dieser Aufgabe suchte. Er war auch Vizepräsident der «Genossenschaft Solidaritätsfonds der Auslandschweizer», die im Jahre 1958 auf seine Initiative hin gegründet wurde. Es ist daher das grosse, viel zu wenig bekannte und geschätzte Verdienst von Urs Feer, dass einerseits zufolge des Bundesratsbeschlusses vom 1. Februar 1957 etwa 121,5 Mio Fr. an krieggeschädigte Auslandschweizer als teilweise Deckung der von diesen erlittenen Schäden ausbezahlt werden konnten, anderseits in der Form des oben erwähnten, auf dem Prinzip einer Kombination von Lebens- und Mobiliar-Versicherung aufgebauten, Solidaritätsfonds unsere heutigen Auslandschweizer zukünftig vor solch bedauernswerten Schicksalen bewahrt werden sollen, wie sie leider nur allzuviele unserer heimgekehrten Landsleute in den ersten Nachkriegsjahren erleben mussten. Dafür aber schuldet ihm unser Land aufrichtigen Dank.

Im Jahre 1919 bin ich das erste Mal mit Urs Feer zusammengekommen, als wir an unserer Diplomarbeit im Wasserbau «schanzten». Anlässlich seiner wenigen Heim-Urlaube in der Zwischenkriegszeit verfehlte er nie, sich bei mir zu melden. Während des zweiten Weltkrieges lernte ich ihn im Raume der Festung Sargans im gemeinsamen Dienst fürs Vaterland noch besser kennen, und 1946 war ich mit meinem Ingenieurbureau an den unter seiner Leitung stehenden Wiederaufbauarbeiten am Rhein eingesetzt und habe ihn dort als meinen «Vorgesetzten» erst recht schätzen gelernt. Ich bin überzeugt, dass alle Kollegen seines ETH-Diplom-Jahrganges 1920 sich an die wohltuend ruhige Art, an den vornehmen Charakter und an die grosse und schlanke Gestalt von Urs Feer zeitlebens erinnern werden.

Max Wegenstein